



ALBERT SCHWEITZER
KINDERDÖRFER UND FAMILIENWERKE

Kinderland

Freundesbrief der Albert-Schweitzer-
Kinderdörfer und Familienwerke

AUSGABE 01/2024

TITELTHEMA: **Du darfst traurig sein**

INHALT

LEBEN IM KINDERDORF:
Lilly schaut nach vorn.....3

TITELTHEMA:
Du darfst traurig sein4

IM BLICK:
Auf einmal ist alles anders.....6

IM BLICK:
Wenn die leibliche Mutter plötzlich stirbt7

ENGAGEMENT:
Tilly und Katjes reisen durch die Zeit8

BEGEGNUNG:
Was tun, wenn Worte fehlen?.....10

PORTRÄT:
„Aushalten, mitfühlen und trösten“11

ALBERT SCHWEITZER:
Tröstliches von Albert Schweitzer12

BUNTE SEITE:
Eine von uns, Friederike Bender.....13

AUS UNSERER ARBEIT:
Handeln, bevor es knallt.....14

AUS UNSERER ARBEIT:
Die heilsame Magie der Musik15

MEHR ALS KINDERDORF:
Stark gegen Gewalt und Vernachlässigung..16

NEUES AUS DEM BUNDESVERBAND:
Herzenssache Menschlichkeit.....17

BLITZNACHRICHTEN:
Kurz berichtet18

DANKESCHÖN:
Mit Ihrer Hilfe.....19

Liebe Leser*innen,

unsere Gefühle sind stark! Sie können uns motivieren, aber sie können uns auch überwältigen. Gerade beängstigende Gefühle wie Trauer und Wut sind Empfindungen, die in einem Kinderdorf auf unterschiedliche Weise anzutreffen sind. Da ist die Wut auf die Erwachsenen, die „neu“ sind im noch fremden Leben. Hinzu kommt eine große Traurigkeit, plötzlich von den eigenen Eltern getrennt zu sein. Und dann ist da noch die Verlusttrauer. Auch sie taucht immer wieder auf, gehört zu unser aller Leben.

Jeder von uns – mich selbst eingeschlossen – begegnet dieser Trauer manchmal zu früh, manchmal später im Leben. Leider erfuhr auch unser Kinderdorf kollektive Trauer durch die tragischen Todesfälle zweier Kinderdorfkinder. Gerade in solchen Momenten wird deutlich: Gefühle sind etwas ganz Persönliches. Jeder Mensch hat eine eigene Art, mit ihnen umzugehen.

Es ist die Aufgabe von uns Fachkräften, den Kindern und Jugendlichen Wege einer individuellen, doch zielgerichteten Gefühlsbewältigung aufzuzeigen. Sie zu unterstützen und auch zu ermutigen. Es ist auch unser Job, ihnen zu vermitteln, dass aus einem negativen Gefühl später etwas Positives erwachsen kann.

Herzliche Grüße



Michael Tietze
Kinderdorfleiter Albert-Schweitzer-Kinderdorf Uslar



Lilly schaut nach vorn

Lilly*, die zur Verselbstständigung in einer Wohngruppe des Kinderdorfs Alt Garge lebt, schlendert gemeinsam mit Pädagogin Manuela Portworsnick über den Friedhof. Beide suchen das anonyme Grab von Lillys Mutter. Diese war drogen- und alkoholabhängig, starb plötzlich an einer Überdosis. Die Zwei laufen mehrfach im Kreis, so als sei Lilly noch nicht bereit für die Begegnung. Dann schallt plötzlich ihre Stimme: „Das ist die Stelle, ich erinnere mich an diesen Baum.“ Die Trauer bricht heraus, die Trauerarbeit beginnt. So geschehen vor fünf Jahren. Mittlerweile ist der gemeinsame Besuch am Grab der Mutter zum Ritual geworden. Manuela Portworsnick nimmt sich Zeit dafür, ist einfach da, wenn nötig. Durch ihre einfühlsame Begleitung hat sie der jungen Frau vermittelt, dass es weder Scham noch Tabus gibt. Ganz nach Lillys Rhythmus reden sie nur dann, wenn ihr nach Reden zumute ist. Und wenn die Tränen kommen, dann bestärkt die Pädagogin die 18-Jährige darin, diesen Gefühlen freien Lauf zu las-

sen. Nach und nach konnte Lilly so endlich aufarbeiten und lernen, loszulassen. Ihre Trauer hat sich verändert. Sie weiß nun, dass sie keine Antwort auf viele Fragen bekommen wird. Kurz vor dem Tod der Mutter war Lilly bereit, sie aufzusuchen und Fragen zu stellen: Warum hast du mich weggegeben? Warum dieses Leben, bestimmt von grausamer Sucht? Erklärungen wird Lilly nun nicht mehr bekommen. Stattdessen schaut sie nach vorn. Seit dem letzten Besuch am Grab hat Lilly verstanden, dass es keinen festen Ort und auch keine feste Zeit zum Trauern braucht. Es darf auf jede Weise, wann und wo auch immer geschehen. Und so zündet sie nun eine Kerze in ihrem Zimmer für ihre verstorbene Mutter an – immer dann, wenn ihr danach ist.

SWENJA LUTTERMANN
Familienwerk Niedersachsen

* Name zum Schutz des Kindes geändert





Foto: Konstantin Böner

Du darfst traurig sein

Ein vor Freude strahlendes Kindergesicht im Kerzenschein des wunderschön gedeckten Geburtstagsstisches. Ein kleines Kind, das sich vor Angst an einen Erwachsenen klammert. Vor Zorn gerötete Backen, weil die Bastelarbeit nicht so wird, wie gewünscht. Tränen, die über das Gesicht kullern, weil das Lieblingskuscheltier nicht gefunden wird.

Unsere Kinder zeigen uns durch Gefühlsäußerungen, wie es ihnen geht und was sie gerade brauchen. Das gilt auch und noch einmal besonders für die Kinder, die nicht in der eigenen Herkunftsfamilie aufwachsen können. Sie empfinden nicht nur die alltäglichen Gefühle, die ein Kinderherz bewegen. Neben der Freude, ein sicheres Zuhause in der Kinderdorf-

familie gefunden zu haben, schwingen bei ihnen oft gemischte Gefühle und Fragen in Bezug auf ihre Herkunftsfamilie mit. Sie vermissen ihre leiblichen Eltern, sorgen sich, ob es ihnen gut geht – und empfinden manchmal auch Schuld oder Scham („Ich möchte nicht, dass jemand weiß, wo ich herkomme“). All diese Emotionen sind normal. Und es

braucht einen professionellen Umgang damit.

Das Wichtigste für die Kinder sind verständnisvolle, einfühlsame Hauseltern und Bezugspersonen, die mit intuitiv-liebevoller Herzenswärme reagieren, sich Zeit nehmen, zuhören und sich – je nach Situation – mitfreuen, trösten, Zorn aushalten, Ängste verstehen. Durch dieses wertschätzende Verständnis und Mitfühlen geben die Bezugspersonen dem Kind ein Gefühl der Geborgenheit. Und vor allem auch die Sicherheit, dass es so, wie es ist und sich fühlt, in Ordnung ist.

Eine gut bewährte und im Kinderdorf Waldenburg häufig angewandte



CLAUDIA BABATUNDE ist Diplom-Sozialpädagogin. Sie hat viele Jahre als Hausmutter gearbeitet und ist heute Erziehungsleiterin.



Foto: Vitor Vitinho | Pixabay

Methode zum Umgang mit Trauer ist die Biografiearbeit: Die Kinder reden über schöne und schwierige Ereignisse ihrer Lebensgeschichte, schreiben einiges dazu auf und gestalten kreativ mit Bildern und Fotos ihr eigenes Lebensbuch. Dadurch entsteht für die Kinder ein Verständnis, wer sie sind, wo sie herkommen und warum sie nun in der neuen Umgebung leben. Zudem können die mit ihrer Lebensgeschichte verbundenen Gefühle und Gedanken von den Kindern besser benannt, verstanden und eingeordnet werden.

Für den Umgang mit negativen und unangenehmen Gefühlen wird in der Biografiearbeit auch ein imaginärer Notfallkoffer erarbeitet – mit Aktivitäten, Gegenständen und positiven Gedanken, die für die Kinder ganz individuell hilfreich sind, wenn sie

traurig, wütend oder ängstlich sind, damit sie sich wieder besser fühlen.

Welche Emotion sie genau empfinden und mitteilen möchten, müssen die Kinder oft erst lernen zu formulieren. Als spielerisches Mittel hilft ihnen dabei etwa die Emoji-Übung: Die Kinder lernen Gefühle zu benennen, die durch Emojis dargestellt werden, spielen diese pantomimisch nach und die Gruppe errät, welches Gefühl hier gemeint ist.

Das Erkennen der eigenen Emotionen, auch in Bezug auf die eigene Geschichte, und der Umgang damit sind ein wichtiger Schutzfaktor für eine positive Entwicklung. Und damit für ein gesundes Aufwachsen unserer Kinder.

CLAUDIA BABATUNDE
Kinderdorf Waldenburg

Auf einmal ist alles anders

Gerade noch lebte Jolie* bei ihrer Mama. Und klar ging es Mama oft nicht gut. Sie hat Alkohol getrunken oder Tabletten genommen, die sie ganz müde gemacht haben. Jolie musste sich dann immer selbst um ihr Abendessen kümmern oder daran denken, morgens rechtzeitig in die Schule zu gehen. Aber dass sie jetzt nicht mehr zu Hause wohnen soll, versteht die Sechsjährige trotzdem nicht. Eine Frau vom Jugendamt hat ihr erklärt,

dass ihre Mama erst einmal für lange Zeit ins Krankenhaus muss, um wieder gesund zu werden. Vielleicht kann Jolie in ein paar Jahren zurück. In der Zwischenzeit darf sie in einer Wohngruppe des Kinderdorfes wohnen. Dort sind zwar alle nett zu ihr, aber irgendwie hat sie trotzdem Angst vor der neuen Umgebung. Außerdem vermisst Jolie ihre Mama schrecklich. Sie wollte nicht weg von zuhause. Sie hat doch versucht, alles richtig zu machen. Bestimmt hat sie etwas

falsch gemacht. Sie ist wütend – auf alle und alles, auch auf sich selbst. „All diese Gefühle sind in Ordnung“, sagt Angelika Welke, Bereichsleiterin im Kinderdorf Sachsen. „Es ist völlig normal, die Eltern zu vermissen. Kinder sind ihren Eltern gegenüber loyal, auch wenn ihnen sehr schwierige Dinge widerfahren sind. Wut, Angst, Scham und Schuldgefühle dürfen sein. Wir nehmen die Kinder in all diesem Gefühlswirrwarr ernst und versuchen, sie pädagogisch, menschlich und auch therapeutisch darin zu begleiten.“

Angelika Welke erklärt: „Gefühle zu erkennen und zu benennen, fällt ja selbst vielen Erwachsenen schwer, die keine traumatischen Erfahrungen gemacht haben. Wir versuchen den uns anvertrauten Kindern also frühzeitig zu vermitteln, dass jedes Gefühl da sein darf und ihnen Wege aufzuzeigen, auch mit negativen Gefühlen umzugehen. Das kann die Basis sein, Selbstbewusstsein und Selbstwirksamkeit zu entwickeln und die ‚schweren Rucksäcke‘ irgendwann leichter werden zu lassen.“

MARIA GRAHL
Kinderdorf Sachsen

*Name zum Schutz des Kindes geändert

Wenn die leibliche Mutter plötzlich stirbt

Der Verlust eines nahen Angehörigen ist für jeden Menschen schwer. Die Gefühlswelt steht Kopf und Emotionen wie Ohnmacht, Trauer und Angst, vielleicht auch Wut und Schuldgefühle tauchen auf. Trost finden die Betroffenen häufig in der Familie, die mittrauert und in dieser schwierigen Zeit begleitet. Wie muss ein solcher Verlust für die uns anvertrauten Kinder und Jugendlichen sein, die häufig aus schwierigen Familienverhältnissen

zu uns gekommen sind? Die möglicherweise aufgrund ihrer Erlebnisse an einer Bindungsstörung leiden und keine Unterstützung von ihrer Herkunftsfamilie bekommen? Zweimal erhielten wir in den vergangenen zwei Jahren einen Anruf der Polizei, die uns mitteilte, dass die allein sorgeberechtigten Mütter verstorben waren. Eine schwierige Situation, auch für erfahrene Pädagog*innen: Wie sage ich es den

Kindern? Wie reagieren sie? Und wie kann ich sie in ihrer Trauer unterstützen?

Jeweils zu zweit suchten die Kolleg*innen das Gespräch mit den Kindern, erklärten ihnen so sensibel wie möglich, dass ihre Mama gestorben ist, und spendeten ihnen ersten Trost. Auch ein Seelsorger wurde hinzugezogen, mit dem die Kinder ihre Fragen und Gefühle besprechen konnten.

Die Wohngruppe wurde zum Familienersatz, begleitete die Kinder zur Beerdigung und gestaltete gemeinsam einen Gedenkaltar mit Fotos und Briefen. Durch zusätzliche therapeutische Anbindung bemühen sich die Kolleg*innen bis heute, die Kinder in ihrer individuellen Trauerbewältigung – die vom Nicht-Trauern-Wollen über Alpträume und Wutausbrüche bis hin zu selbstverletzendem Verhalten und Weglaufen reicht – zu unterstützen. Sie bieten Gespräche an und helfen den Kindern zu lernen, wie sie Schritt für Schritt mit ihrem Verlust umgehen können.

SEBASTIAN METZLER
Familienwerk
Rheinland-Pfalz/Saarland



Tilly und Katjes reisen durch die Zeit

Auch so kann Engagement für die Kinderdörfer aussehen: Der Musiker und Kulturmanager Stefan Schmidt aus Weimar hat eine Geschichte über Freundschaft und Familie, Zeitreisen und Quantenmechanik geschrieben, die es nun als Hörspiel gibt. Kinder aus dem Kinderdorf Erfurt haben daran mitgewirkt. Ihnen kommt auch der Erlös aus dem Verkauf zugute: „Tilly & Katjes und das Geheimnis der Zeit“ ist ein Geschenk an das Kinderdorf, dem Schmidt seit Jahren eng verbunden ist. Von dem Geld, das das Hörspiel einbringt, soll eine Ferienfahrt für die Kinderdorkinder ermöglicht werden.

Die Geschichte von Tilly und Katjes hat Schmidt für Kinder ab zehn Jahren geschrieben. Sie spielt in seiner Wahl-Heimat Weimar und – wie der Titel vermuten lässt – auf unterschiedlichen Zeitebenen. Die Held*innen sind ganz normale Kinder. Tilly heißt eigentlich Mathilde Schmidt. Ihr Papa ist vor fünf Jahren

verschwunden. Bestimmt in einer Zeitschleife, glaubt ihr kleiner Bruder Fritz. Tilly hält das für Quatsch, bis Fritz ihr das Ergebnis seiner Zeitreisenforschung präsentiert und seine Schwester in die Vergangenheit schickt. Gemeinsam mit Katjes alias Katharina Sophie erleben die Geschwister spannende Abenteuer. Eine wichtige Rolle spielt Hamster Wagner: Er liefert nämlich die Energie für die Zeitmaschine. Und dann ist da noch Schulhausmeister Hägrid, der früher Ballett-Tänzer war und ein guter Freund der Kinder wird ...

„Es ist keine Kinderdorf-Geschichte“, sagt Stefan Schmidt, Vater von drei erwachsenen Töchtern. Auf den „Kinderdorf-Stempel“ hat er bewusst verzichtet. Dafür behandelt sein Hörspiel Themen, mit denen die meisten Kinder etwas anfangen können: „Es geht um Freundschaften und Familienkonstellationen. Darum, wie man miteinander umgeht. Und mit Fehlern. Denn die machen

alle mal.“ Lernen können die jungen Zuhörer*innen dabei eine Menge. Auch über die Relativitätstheorie und Quantenmechanik.

Unterstützung für sein Projekt hat Schmidt, Mitbegründer des Theaterhauses in Jena, sich von verschiedenen Seiten geholt. Alle Hauptrollen wurden von Profis eingesprochen. Bis auf Katjes: „Das ist eine Erzieherin aus dem Kinderdorf“, verrät Schmidt. „Und Tillys Mutter Suse wird von einer 13-jährigen Schülerin gesprochen.“ Einige der Beteiligten, darunter Magdalena Werner, Andreas Max Martin und Mona Kalyani Goulet, kannte Schmidt schon vorher. Andere hat er gezielt angefragt. Fabian Hagen, der Schauspieler am Deutschen Nationaltheater Weimar ist und Fritz seine Stimme leiht, hat er das Manuskript einfach in den Briefkasten geworfen.

Dazu kommen die Stimmen der Kinderdorkinder und anderer Laien. Die Autorin und Illustratorin Dorothee Eva Herrmann hat den Figuren für Cover und Booklet Leben eingehaucht. Die einstige Konzertmeisterin der Staatskapelle Weimar Ursula Dehler ist mit Geige und Saxophon zu hören. Für den richtigen Sound sorgte Tom Quittenbaum.

Musik spielt bei den Abenteuern der Zeitreisenden eine große Rolle. Der Titelsong zur Geschichte stammt ebenfalls aus der Feder von Stefan Schmidt. Er hat die Kinderdorkinder eingeladen, ihn im Studio einzusingen und sie waren mit Begeisterung dabei. „Zu wissen: Hier habe ich mitgemacht – das ist ein tolles Gefühl“, weiß er.

SABRINA BANZE
Bundesverband

Ein Hörspiel fürs Kinderdorf

Die Doppel-CD ist für 15 Euro erhältlich in der Tourist Information Weimar oder kann online bestellt werden unter:

www.filmfabrik-weimar.de



Alle Zeichnungen: Dorothee Eva Herrmann





Was tun, wenn Worte fehlen?

Es gibt keine falschen Gefühle. Jede Emotion hat ihre Berechtigung. Das müssen Kinder Stück für Stück lernen und dazu brauchen sie uns Erwachsene. Wir bringen ihnen bei, für jedes Gefühl einen angemessenen Ausdruck zu finden, selbst für die negativen. Ein Kind braucht, um sich zum Beispiel bei Frust nicht in einen Tobsuchtsanfall hineinzusteigern, die Lernerfahrung, sich selbst beruhigen zu können: tief einatmen, bis drei

zählen, um Hilfe bitten. Doch was passiert, wenn Kinder diese Lernerfahrung nicht machen können, weil sie mit ihren Gefühlen, den guten wie den schlechten, viel zu oft allein gelassen wurden oder mit Ablehnung auf sie reagiert wurde? Auch dann lernen Kinder. Leider aber die falschen Botschaften: Ich bin nicht wichtig. Mit mir stimmt etwas nicht. Ich störe nur. Viele Kinder werden stiller, suchen das Gespräch nicht mehr und machen alles mit sich

selbst aus. Andere Kinder werden lauter, versuchen vielleicht durch Wut und Aggressivität, sich Gehör zu verschaffen. Egal wie ein Kind reagiert, die Gefühle sind da, die guten und die schlechten, und sie brauchen ein erwachsenes Gegenüber, das sie ernst- und wahrnimmt. Sonst ist die gesunde Entwicklung von Kindern massiv in Gefahr.

Um über Gefühle leichter reden zu können, helfen zum Beispiel Kinderbücher, die speziell das Thema Gefühle in Geschichten verarbeiten. Oder Gefühlskarten, mit denen man spielerisch mit Kindern wieder ins Gespräch kommen kann. Auch selbstgehäkelte Smileys mit fröhlichen, traurigen, wütenden und schmunzelnden Gesichtern können Kindern helfen, ihre Gefühle auszudrücken, wenn gerade die passenden Worte fehlen.

Egal zu welchem „Helferlein“ man greift: „Du bist wichtig!“ ist die Botschaft, die bei den Kindern ankommen wird.

INKA PETERS

Familienwerk
Mecklenburg-Vorpommern



„Aushalten, mitfühlen und trösten“

Seit vier Jahren sind Nadine und Jörg Deutschmann Kinderdorfhauseltern in Wolgast. „Das können wir jetzt, Hauseltern sein“, sagt das Ehepaar heute selbstbewusst lächelnd.

Noch nicht ganz fertig mit dem Studium, haben die Deutschmanns im Oktober 2019 begonnen, für das Familienwerk Mecklenburg-Vorpommern zu arbeiten. „Das theoretische Wissen, einige Praktikumseinsätze und Lebenserfahrung mit zwei

eigenen Kindern brachten wir mit. Aber wie es sich anfühlen würde, mit fremden Kindern zusammenzuleben – das war ein riesiges Abenteuer“, gesteht die junge Hausmutter. Nach einer Phase des Kennenlernens hat das Paar eine bestehende Kindergruppe von einem Tag auf den anderen übernommen. „Das war vor allem eine große emotionale Herausforderung. Insgesamt hatten wir dann acht Kinder zuhause“, erzählt Jörg Deutschmann. „Sechs davon für

uns noch völlig fremde, junge Persönlichkeiten mit ihren ganz eigenen, leider oft schwierigen Vorerfahrungen, Sorgen, Sehnsüchten und Gott sei Dank auch Hoffnungen und Freuden“, ergänzt seine Frau. „Wir leben, leiden und lernen gemeinsam mit unseren Schützlingen. Tag für Tag.“

Deutschmanns teilen die Freude der Kinder, aber auch die Traurigkeit, die Angst und die Wut. „Es ist unser Anspruch, die Kinder in all ihren Emotionen ernst zu nehmen. Das bedeutet oft: aushalten, mitfühlen und trösten. Viele, viele Gespräche. Das ist unsere Arbeit“, fassen Nadine und Jörg Deutschmann ihren täglichen Einsatz zusammen.

Um diese Arbeit verantwortungsvoll leisten zu können, brauchen Hauseltern gute Beratung, Supervision, persönliche Rückzugsmöglichkeiten und viel freudvolle Zeit mit den Kindern, etwa während gemeinsamer Urlaube oder Ausflüge. Viel Freude trägt viel Belastung. Deutschmanns sind überzeugte Hauseltern. Und bleiben es auch gern.

INKA PETERS

Familienwerk
Mecklenburg-Vorpommern

Tröstliches von Albert Schweitzer

Du darfst traurig sein“ – unter dieser Überschrift steht diese erste Kinderland-Ausgabe des neuen Jahres. Und vermutlich kennt jede*r von uns das Gefühl von Traurigkeit. Vielleicht, weil wir einen geliebten Menschen vermissen. Weil wir uns einsam fühlen. Wir mit jemandem gestritten haben. Weil Sorgen uns belasten. Oder auch ganz ohne einen konkreten Anlass. Es überkommt uns eine Schwere, eine Melancholie. Wir fühlen uns niedergeschlagen, erschöpft und leer. Gerade in der dunklen Jahreszeit, wenn die Tage kurz sind und grau und die ersten Frühlingsboten auf sich warten lassen, kann es mitunter schwieriger sein, Zuversicht und Hoffnung zu empfinden. Nicht zuletzt können die Nachrichten, die uns über die Zeitung, das Fernsehen oder das Internet erreichen, uns ängstigen. Vielleicht brauchen auch Sie gerade Trost, neuen Mut oder wieder Hoffnung? Wenn das so ist, können Ihnen die Gedanken Albert Schweitzers

helfen. Wir haben eine Auswahl in einem kleinen Heft für Sie zusammengestellt, das Sie gern kostenfrei bei uns bestellen können. „Manchmal tut es gut, auch das Selbstverständliche zu sagen.“ Mit diesem Satz verrät Albert Schweitzer uns das Geheimnis, warum so viele seiner Worte auch heute noch unmittelbar unsere Köpfe und Herzen bewegen, glaubt unser Geschäftsführer Dr. Albrecht Matthaei. Zeit seines Lebens war es Schweitzer ein großes Bedürfnis, seinen Mitmenschen zu helfen. So wundert es nicht, dass sich in seinem Werk zahlreiche Zitate finden, die Menschen in heiteren wie traurigen Lebenslagen begleiten, inspirieren und ermutigen. Lassen auch Sie sich von Albert Schweitzer ein wenig Trost und Hoffnung spenden!

SABRINA BANZE
Bundesverband



Sprechen Sie uns bei Interesse gerne an oder schreiben Sie:

📧 verband@albert-schweitzer.de

✉ **Albert-Schweitzer-Kinderdörfer und Familienwerke e.V. Bundesverband**
Kaiserdamm 85, 14057 Berlin

☎ Tel.: (030) 20 64 91 17



EINE VON UNS Friederike Bender

Seit etwas mehr als einem Jahr arbeitet Friederike Bender in der Personalabteilung des Familienwerks Sachsen-Anhalt in Zerbst. Die 37-Jährige stammt von dort, hat aber viele Jahre in Hannover und Magdeburg gelebt, bevor es sie mit ihrem Mann und den beiden Söhnen (zwei und sieben Jahre alt) zurück in die Heimat zog. In ihrem neuen Team fühlt sie sich wohl: „Die Zusammenarbeit mit den Kolleg*innen ist super.“ Besonders gefällt ihr, dass es im Familienwerk nicht nur um Zahlen geht (sie ist an den Entgeltverhandlungen mit den Jugendämtern beteiligt), sondern auch um Menschen. Privat verbringt sie ihre Zeit vor allem mit ihrer Familie. „Und wenn ich mal eine freie Minute habe, gehe ich zum Yoga.“

Kindermund

Die Kinder waren den Tag über mit Papa alleine zu Hause. Als ich abends dazukomme, herrscht das absolute Chaos und die Kinder tanzen ihrem Vater auf der Nase herum. Verzweifelt frage ich meinen Mann: „Warum hast du nicht mal auf den Tisch gehauen und den Kindern ’ne Ansage gemacht?“ Darauf Clara lässig: „Aber Mama, der Papa kann das noch nicht. Der ist doch nur dein Praktikant!“

Benedikt (7) kommt, noch sehr ver-schlafen, zu mir auf das Sofa, lässt sich halb auf mich plumpsen und bleibt einfach quer liegen. Halb ver-knotet sitzen wir also da, als Lotta (11) reinkommt und uns rätselnd anschaut: „Äh, was macht ihr da? Das sieht komisch aus.“ Benedikt darauf: „Hör mal, wir kuscheln. Das muss nicht gut aussehen, das muss sich nur gut anfühlen!“

„Papa, ich hab dich soo lieb!“ – „Das ist aber nett, Dankeschön. Sag das doch auch mal zur Mama, die freut sich bestimmt auch.“ – „Mama, ich hab den Papa soo lieb!“

7				8		3		
3		4						
		3			6		8	
						5	4	
	1			2		6	9	
2	5		6	3	7			
			9		4			
							6	7

ZUM ÜBEN
Sudoku: Jede Zeile, jede Spalte und jedes Teil-Quadrat muss die Ziffer eins bis neun enthalten, natürlich immer nur einmal.

IMPRESSUM
Herausgeber: Albert-Schweitzer-Kinderdörfer und Familienwerke e.V. Bundesverband
✉ Kaiserdamm 85, 14057 Berlin
☎ Telefon: (030) 20 64 91 17
📠 Fax: (030) 20 64 91 19
📧 verband@albert-schweitzer.de
🌐 www.albert-schweitzer-verband.de
V.i.S.d.P.: Wolfgang Bartole
Redaktion: Sabrina Banze, Wolfgang Bartole, Albrecht Matthaei, Maria Grahl, Swenja Luttermann, Mone Volke, Susanne Wirth
Titelfoto: Konstantin Börner.
Fotos: Wir danken allen Vereinen und Mitarbeitenden, die Fotos zur Verfügung gestellt haben.
Layout: Susanne Pobbig
Druck: Offizin Scheufele Druck und Medien GmbH & Co. KG, Stuttgart



Handeln, bevor es knallt

Ein nicht ungewöhnliches Szenario: Es kommt zu einem handgreiflichen Streit unter Kindern. Die Erzieherin geht schützend dazwischen. Einer der Jungs ist außer sich und stößt die Kollegin heftig gegen die Brust. Sie stürzt und verletzt sich. Leider kommen solche Vorfälle im pädagogischen Alltag des Gruppendienstes vor, ebenso wie verbale Angriffe. Mitarbeitende nehmen dies oftmals als Berufsrisiko in Kauf – und dennoch wird etwas in ihnen beschädigt, bleiben Narben. Im Kinderdorf sichern wir in erster Linie das Kindeswohl. Doch auch für das Wohl unserer Mitarbeitenden muss gesorgt werden. Um dieser Fürsorgeverpflichtung nachzukommen, bilden wir (in Zusammenarbeit mit einem Institut) Deeskalationstrainer:innen aus, die die Erzieher:innen unseres Kinderdorfes in einem speziellen Programm (©ProDeMa) schulen. Aus gutem Grund: Eine rein verbale Deeskalation ist erlernbar.

Unsere Trainerin, Manuela Held, hebt vor allem die vorbeugende Funktion hervor: „Diese Schulung gibt den Kolleg:innen deutlich mehr Handlungssicherheit und befähigt sie, gefährliche Situationen eher zu erkennen und sich dementsprechend deeskalierend zu verhalten. Wenn dann noch im Team und durch die Leitung für gute Rahmenbedingungen gesorgt wird, können psychische und körperliche Verletzungen deutlich minimiert werden.“

Die Erzieher:innen werden an jeweils drei Tagen geschult. Die Inhalte reichen über sieben Ausbildungsstufen: vom Verständnis für die Ursachen aggressiver Verhaltensweisen über kommunikative Deeskalationstechniken bis hin zur Installation von Nachsorgeteams zur psychischen Versorgung betroffener Kolleg:innen. Diese wichtigen Schulungen haben ihren Preis: Tagungsräume und Equipment müssen bezahlt, der Dienstausschfall in den Gruppen kompensiert werden. Für die Sicherheit der Menschen, für die wir Verantwortung tragen, zögern wir nicht, diese Mittel einzusetzen.

RALPH MÜLLER-VON DER HEYDEN
Kinderdorf Berlin



Die heilsame Magie der Musik

Musik hat eine erstaunliche Kraft, uns zu berühren und unsere Gefühle zu entfalten. Wahrscheinlich kennt jeder die Empfindung, wie stark Musik bewegen kann, ganz unabhängig vom persönlichen Musikgeschmack. Neurowissenschaftler erklären sich dies damit, dass einige Töne zuerst den sogenannten Hirnstamm ansprechen, noch bevor sich das Bewusstsein einschaltet. Diese Hirnregion besaßen bereits die ältesten Erdbewohner.

Die Freude, die Musik bringt, ist universell. Sie kann Kindern helfen, Freude in ihrem Leben zu finden, selbst wenn sie durch schwierige Zeiten gehen. Für Kinder, insbeson-

dere solche mit traumatischen Erfahrungen, ist Musik eine kraftvolle Quelle der Heilung und des Trostes. Sie stimuliert das Gehirn auf vielfältige Weise und hilft dabei, Gefühle zu regulieren und Stress abzubauen. Musik wirkt direkt auf das limbische System, das für Emotionen und Erinnerungen zuständig ist. Ein sanftes Wiegenlied kann ein ängstliches Kind beruhigen, während ein fröhliches Lied es zum Lachen und Tanzen anregen kann. Das Erlernen eines Instruments oder das Singen in einem Chor ermöglicht es unseren Kindern, Selbstvertrauen und ein Gefühl der Zugehörigkeit zu entwickeln. Musikalische Aktivitäten erfordern Disziplin und Übung, was wiederum zur

Entwicklung von Geduld und Ausdauer beiträgt.

Für traumatisierte Kinder kann Musik eine Sprache sein, wenn Worte fehlen. Sie ermöglicht es ihnen, ihre Gefühle auf nicht-verbale Weise auszudrücken und zu verarbeiten. Musiktherapie wird in unseren Kinderdörfern als Heilmittel eingesetzt, um traumatisierten Kindern zu helfen, ihre Erlebnisse zu bewältigen und positive Assoziationen zu schaffen. Kurzum: Musik ist ein magischer Schlüssel zur Seele und wirkt heilsam.

BIRGIT THIERER
Familienwerk Bayern

Stark gegen Gewalt und Vernachlässigung

Unsere Kinderdörfer sind das Herz unserer Arbeit – doch unsere Mitgliedsvereine leisten noch viel mehr für Kinder und Familien. Auf dieser Seite stellen wir ausgewählte Einrichtungen und Projekte näher vor. Heute: **der Kinder- und Jugendschutzdienst Gotha.**

Gewalt oder sexueller Missbrauch sind trauriger Alltag für viele Kinder. Viel zu häufig wird weggeschaut oder werden Anzeichen übersehen. Zum Schutz von Kindern und Jugendlichen betreibt die Sunshinehouse gGmbH, als Tochtergesellschaft des Familienwerks Thüringen, eine Beratungsstelle in Gotha.

Deren Berater*innen sind Ansprechpartner für junge Menschen, die von körperlicher, seelischer, sexualisierter Gewalt oder Vernachlässigung bedroht oder betroffen sind oder bei denen ein entsprechender Verdacht besteht. Die Angebote richten sich mittelbar auch an die Eltern/Personensorgeberechtigten und Bezugspersonen der Betroffenen. Für Personen, die beruflich oder ehrenamtlich

Kontakt mit jungen Menschen haben, ist der Kinder- und Jugendschutzdienst Anlaufstelle zur Information und Beratung insbesondere im Rahmen eines Verdachtes auf Kindeswohlgefährdung.

Der Kinder- und Jugendschutzdienst Gotha begeht in diesem Jahr sein 25-jähriges Bestehen. Durch die zunehmende Sensibilisierung für das Thema Kinderschutz in allen gesellschaftlichen Bereichen werden die Angebote sehr gut in Anspruch genommen. Insbesondere Präven-

tionsveranstaltungen zur Stärkung, Resilienzförderung und Sensibilisierung junger Menschen für Gefährdungs- und Gefahrensituationen – zur Verhinderung und Aufdeckung von Gewalt – werden von Kindergärten und Schulen verstärkt angefragt. In der Einzelfallarbeit führten wir im Jahr 2023 in 134 Fällen 1264 Beratungen durch – ein leichter Anstieg im Vergleich zum vorigen Jahr.

CHRISTIN SCHÖNFUSS
Familienwerk Thüringen



Foto: 3punkt5 werbeagentur | Philipp Harden | www.3punkt5.com

Herzenssache Menschlichkeit

Wer ist der Bundesverband? Wofür stehen wir? Für wen machen wir uns stark? Was macht unser Miteinander aus? Diese Fragen beantwortet unser neues Leitbild. Ein Gespräch mit Geschäftsführer **DR. ALBRECHT MATTHAEI.**

Wie kam es zum neuen Leitbild?

Unser Verbandsrat, in dem alle Mitgliedsvereine mitwirken, hatte den Wunsch, das zehn Jahre alte Leitbild neu zu fassen, als Manifestation des Miteinanders und Grundlage für die künftige Ausrichtung. Ein Arbeitskreis entwickelte dann eine erste Version, die wiederholt mit Vertretern aller Mitglieder diskutiert wurde, bis das fertige Dokument vorlag.

Wo lagen Herausforderungen?

Im Bundesverband wirken zehn unabhängige Vereine zusammen, die – auf der Grundlage verbindender Werte und Ziele – durchaus unterschiedlich gewachsen sind. Einen Text zu schreiben, in dem sich alle wiederfinden können, der die Kin-

derdörfer ebenso anspricht wie die Kita oder die Altenhilfe, war eine spannende Aufgabe. Immer wieder galt es zudem, die Balance zu halten zwischen einem knappen, präzisen Text und einer Sprache, die unsere Werte auch emotional vermittelt.

Welche Bedeutung hat das Leitbild für Sie persönlich?

Durch den anregenden Entstehungsprozess ist mir das Leitbild schon sehr ans Herz gewachsen. Die Intensität, mit der jedes Detail diskutiert wurde, zeigt mir, welches dynamische Potenzial der Verband hat. Ich bin sicher, dass das Leitbild helfen kann, diesen Schwung lebendig zu halten und auch in herausfordernden Zeiten auf Kurs zu bleiben.

Das gedruckte Leitbild ist keine Standard-Broschüre. Wie kam es zur besonderen Form?

Es war uns wichtig, dem Leitbild ein Format zu geben, das auffällt und zum Lesen einlädt. So entstand die Idee des hausförmigen Leporellos. Aus den einzelnen Häusern erwächst



Foto: Konstantin Börner, Gestaltung: Pahnke Hamburg

beim Ausklappen ein lebendiges Dorf mit tollen Bildern aus unseren Einrichtungen.

Passt eigentlich alles, was den Verband ausmacht, in so ein Leitbild?

Ja und Nein. So wie in einem Samenkorn bereits der ganze Baum angelegt ist, sollte im Leitbild der gesamte Verband stecken. Aber erst, wenn Menschen über unser Leitbild nachdenken und darüber sprechen, was ihnen gefällt oder fehlt, wird es seine volle Größe entwickeln. Ich hoffe sehr, dass das Leitbild zur Auseinandersetzung anregt und freue mich über Rückmeldungen!

Die Fragen stellte **SABRINA BANZE** vom Bundesverband



Trauer um Heiner Theiß

Der Bundesverband trauert um Heiner Theiß, der am 28. Dezember im Alter von 79 Jahren verstorben ist. 33 Jahre lang war Theiß Geschäftsführer des Familienwerks Niedersachsen. Nicht nur dort hinterlässt er ein beeindruckendes Erbe. Zusammen mit Dietrich Brüggemann, Bernd Papke und Anneliese Woy bildete er den ersten ehrenamtlichen Vorstand des 1995 gegründeten Bundesverbandes, dessen langjähriger Vorsitzender er später war. „Sein unermüdlicher Einsatz und sein Engagement haben maßgeblich zum Aufbau des Bundesverbandes sowie der Familienwerke Sachsen-Anhalt und Bayern beigetragen“, so Heiner Koch, Vorsitzender des Bundesverbandes und Geschäftsführer in Bayern. Wir sind dankbar für sein Wirken und werden sein Andenken in Ehren halten.

Musikalisches Gedenken

Mit Orgelkonzerten in der Marktkirche Hannover und der Kaiser-Wilhelm-Gedächtnis-Kirche in Berlin (dort diesmal organisiert von den Kolleg*innen der Albert Schweitzer Stiftung – Wohnen & Betreuen und unter dem Motto „Teilhabe ist gelebte Vielfalt“) haben wir im Januar wieder musikalisch an unseren Namensgeber Albert Schweitzer erinnert. Er wäre am 14. Januar 149 Jahre alt geworden.

Familienwerk Brandenburg feiert 25 Jahre

Definitiv ein Grund zum Feiern: Das Familienwerk Brandenburg hat in diesem Jahr 25. Geburtstag. Der Verein – Träger von Tafelprojekten, Kitas, einer Grundschule, Schulsozialarbeit, Jugend- und Familientreffs sowie mehreren Beratungs- und Hilfsdiensten für Kinder, Jugendliche und Erwachsene in der Lausitz mit inzwischen rund 180 Mitarbeiter*innen – besteht seit dem 3. Februar 1999. Das Jubiläumsjahr startete im Februar mit einer Dankesveranstaltung für Spender*innen und Unterstützer*innen in Spremberg.



Foto: Konstantin Börner

In Uslar wird gekickt

Der 24. KiDo-Cup, die Offene Deutsche Meisterschaft der Kinderdörfer, wird 2024 im Kinderdorf in Uslar ausgetragen. Vom 9. bis 12. Mai treten Kinderdorfteams aus dem ganzen Land im Fußball und Streetball gegeneinander an. Seit 1998 wird das Traditionsturnier, bei dem es vor allem um die Begegnung der Kinderdörfer untereinander geht, schon veranstaltet, immer an einem anderen Ort.

Leitungswechsel in Sachsen-Anhalt

Nach 31 Jahren im Familienwerk Sachsen-Anhalt hat Jürgen Geister zum Jahreswechsel Abschied genommen. Neuer Geschäftsführer des Vereins ist Steffen Rektorik, zuvor Leiter der Intensivpädagogik. Wir danken Jürgen Geister für die langjährige Zusammenarbeit und wünschen ihm alles Gute. Seinem Nachfolger wünschen wir einen guten Start.

Würth-IT verzichtet auf Kundengeschenke

Die Firma Würth IT spendete stattdessen an lokale, gemeinnützige Organisationen. So erhielt der Waldenburger Kinderdorfverein einen Spendenscheck sowohl für die Stammeinrichtung als auch die gleiche Summe für das Frauen- und Kinderschutzhaus. „Wir haben Bedarf an neuen Spielgeräten auf dem Außengelände unseres Kindergartens Waldpiraten hier in Waldenburg und im Außenbereich des Frauen- und Kinderschutzhauses“, berichtet Wolfgang Bartole, Vorstand Wirtschaft und Finanzen.

Neues Spielgerät für Kinderdorffamilie

Dank der Unterstützung durch verschiedene Stiftungen wie etwa das



Erfurter Spenden-Parlament und die GWH Wohnungsgesellschaft mbH Hessen konnte ein neues Spielgerät für den Garten der Kinderdorffamilie Mittelhof angeschafft werden. Die Nestschaukel verschönert seit Ende 2023 das Außengelände und die Schützlinge freuen sich auf viele schöne Stunden im Freien.

Gelungener Start ins neue Jahr

Eine extra für Kinder konzipierte Aufführung der berühmten „Zauberflöte“ konnten Jungen und Mädchen des Kinderdorfes Sachsen im Kulturpalast Dresden genießen. Eingeladen hatte der Rotary Club Dresden-Canaletto, zu dem seit vielen Jahren eine enge Verbundenheit besteht. Die Vorführung beeindruckte die Kinder so stark, dass ein Neunjähriger im Anschluss das Bühnenbild in Lego nachbaute.

Dankeschön!

Im Familienwerk Niedersachsen freuen sich das Team der Jugendpflege sowie die Kinder und Jugendlichen über eine Spende vom Wirtschaftskreis Reinstorf e.V. und eine Spende von Helga Kiehn aus Neetze, mit deren Hilfe nach 20 Jahren ein neuer Billard-Tisch angeschafft werden kann.



Foto: Jacob Schröter

Danke für das Engagement

Unglaublich wertvoll ist für uns die Unterstützung der vielen Menschen, die sich ehrenamtlich einbringen. Zum Internationalen Tag des Ehrenamts Anfang Dezember haben viele unserer Mitgliedsvereine sich auf besondere Weise bei ihren freiwilligen Helfer*innen bedankt. Auch an allen anderen Tagen im Jahr gilt: Wir wissen das Engagement sehr zu schätzen. Selbstverständlich ist es für uns nicht.

Eine Auszeichnung erhielt ein Engagierter aus Thüringen von der Stadt Erfurt: Ralf Christ spielt mit den Kids im Erfurter Kinderdorf Fußball oder Tischtennis, bringt ihnen das Bogenschießen bei, hilft bei den Hausaufgaben, repariert Fahrräder, tröstet bei Liebeskummer oder anderen Sorgen. Kurz: Auf ihn ist einfach immer Verlass!



ALBERT SCHWEITZER

KINDERDÖRFER UND FAMILIENWERKE

Albert-Schweitzer-Familienwerk Sachsen-Anhalt e.V.

- ✉ Ziegelstraße 12–14 | 39261 Zerbst/Anhalt
- ☎ Tel.: (039 23) 74 0415
- @ familienwerk@asf-zerbst.de
- 🌐 www.albert-schweitzer-sachsen-anhalt.de

👤 Ansprechpartnerin: Mandy Faßbutter

Bitte helfen Sie mit!

Sie können die Kinderdorfarbeit und Hilfsangebote der Familienwerke durch Ihre Geldspende oder Mitgliedschaft unterstützen.



Spendenkonto:

Bank für Sozialwirtschaft Magdeburg
IBAN DE32 8102 0500 0007 4150 00
BIC BFSWDE33MAG

Hier können Sie online spenden:



Mitglieder im Verband: Albert-Schweitzer-Kinderdörfer und Familienwerke Baden-Württemberg
Bayern | Berlin | Brandenburg | Mecklenburg-Vorpommern | Niedersachsen | Rheinland-Pfalz/Saarland
Sachsen | Sachsen-Anhalt | Thüringen